Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 76 (2001)
Heft: 7-8

Artikel: Der Kanton Glarus und seine Truppen
Autor: Hungerbühler, Werner / Hösli, Rolf / Müller, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-715901

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ERSCHLOSSEN EMDOK
MF 493 / 1416

DER KANTON GLARUS UND SEINE TRUPPEN

In den vergangenen Jahren haben wir in der Doppelnummer, die jeweils zum Bundesfeiertag erscheint, einen Gebirgskanton und seine Truppen zu Worte kommen lassen.
Vor zwei Jahren war es der Kanton Graubünden, letztes Jahr das Wallis, und in dieser Nummer dürfen wir den Kanton Glarus vorstellen.
Als Chefredaktor möchte ich den vielen Glarner Helfern und Autoren der Beiträge ganz herzlich danken, besonders dem Koordinator Oberst Ernst Jakober, dem Kreiskommandanten.

Oberst Werner Hungerbühler, Chefredaktor

Würde bringt doppelte Bürde

Wenn ein Bataillon im WK-Jahr ein Jubiläum feiert

Das Jahr 2001 werden die Verantwortlichen des Geb Füs Bat 85 nicht so schnell vergessen. Nicht nur, dass sie einen WK organisieren mussten, nein, auch der 125. Geburtstag des Bataillons wollte gebührend gefeiert sein. Hier ein Überblick über die zahlreichen Aktivitäten.

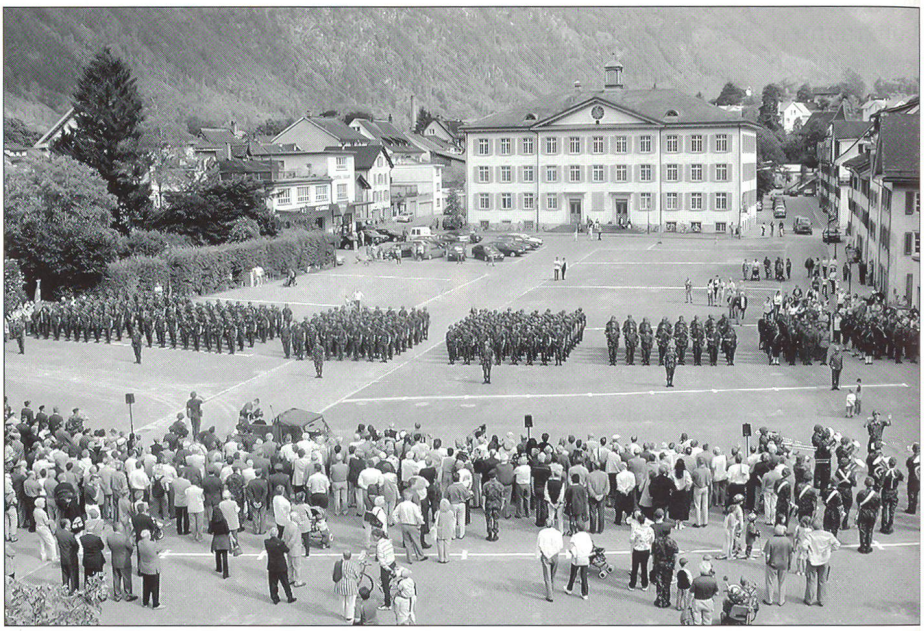
«Würde bringt Bürde», habe ihm ein Militärkamerad gesagt, als er das Kommando des Geb Füs Bat 85 erhalten habe. Dies

Mitr Rolf Hösli

schreibt Oberstlt Karl Küng in seinem Dankeswort zur Festschrift «Das Glarner Bataillon – 125 Jahre Geb Füs Bat 85», die Anfang Juni erschienen ist. Und: Der Kamerad sollte Recht behalten.
Das 135-seitige Buch ist ein Teil der Bürde, die sich der neue Bataillonskommandant – und mit ihm sein Kader und Anverwandte – aufgelastet hat. Das Glarner Traditionsbataillon feiert in diesem Jahr nämlich ein Jubiläum, und das wird mit verschiedenen Aktionen innerhalb und ausserhalb der Truppe begangen. Das alleine wäre schon ein rechtes Stück Arbeit. Wenn nun gleichzeitig noch ein WK mit fünf Kompanien und einem Stab organisiert und durchgeführt werden muss, dann ist der Begriff Doppelbelastung wohl gerechtfertigt.

Ein Buch über das Traditionsbataillon

Grösster Brocken im Jubiläumsprogramm war und ist sicherlich die Herausgabe der Festschrift. «Da bisher noch kein Buch über das Glarner Gebirgsbataillon bestand, erachteten wir es als Herausforderung, ein solches zu gestalten», sagt Karl Küng, der gleich selber als Herausgeber fungiert. Die Finanzierung sicherten zahlreiche Sponsoren, und zwar derart, dass das Buch zu einem «volkstümlichen» Preis angeboten werden kann, wie die Macher versichern.



Erstmals seit 1990 wieder veranstalteten die 85er auf dem Landsgemeindeplatz eine Fahnenabgabe.

Das Werk nach Hauptmann Felix Hubers (Kdt Stabskp) Konzept bringt nicht nur die Fakten aus der wechselvollen Bataillonsgeschichte, sondern lebt auch von seinen zahlreichen Zutaten, wobei hier vor allem die zahlreichen Reminiszenzen und Anekdoten den Lesewert des Buches erhöhen. Ein eigenes Kapitel ist dem Armeesport gewidmet, und das zeigt den Stellenwert, den die wettkampfmässige Ertüchtigung in diesem Truppenverband geniesst. Über Jahrzehnte waren – und sind – die Glarner auf Spitzenplätze bei den diversen Armeesportveranstaltungen abonniert.
Erfrischend ist der Umgang auch mit den dunkleren Seiten der Vergangenheit. Sowohl die «Meuterei» von Chur wie auch das Pfeifkonzert an der Fahnenabgabe 1991 in Glarus werden aus möglichst neutralem Winkel geschildert. Ein weiteres Plus des Buches sind die Illustrationen, die von alten Zeichnungen über Farb- und Schwarzweiss-Bilder, Skizzen, Schlachtpläne, Formulare und Urkunden, Kartenausschnitte bis zu modernen Digitalfotografien reichen. Zu sehen sind Kuriositäten wie ein aufgeschnittener Iglu oder ein Pferd mit Gasmaske.

Vorbeimarsch vor dem Glarner Regierungsgebäude

Mit «Das Glarner Bataillon – 125 Jahre Geb Füs Bat 85» ist etwas Handfestes entstanden. Die anderen Aktivitäten betreffen mehrheitlich Anlässe. Am spektakulärsten war sicherlich der Vorbeimarsch des gesamten Bataillons am Glarner Rathaus mit Überflug eines Militärflugzeuges. Bei diesem Anlass präsentierten sich rund drei Dutzend 85er in historischen Uniformen. Soldatenausrüstungen von 1875 bis heute waren da zu sehen, und manchem älteren Semester kamen sicherlich Erinnerungen an die eigene Dienstzeit auf. Nach dem Vorbeimarsch erfolgte auf dem Landsgemeindeplatz zu Glarus eine würdige Fahnenabgabe. Kontakte aus den früheren Militärtagen konnten im anschliessenden Jubiläumsanlass gepflegt werden.

Kp-Einsatzübung mit der PAL Kp III/85. Übungsleiter Hptm Fritschi betreut den Kp Kdt.

Damit nicht genug. Die Verantwortlichen wollten, dass nicht nur die Öffentlichkeit etwas vom 125. Geburtstag des Glarner Truppenverbandes hat, sondern auch die Soldaten zum Feiern kommen. So organisierten sie im WK eine Übung «FRIDOLIN», die sich als gross angelegter Bataillonsabend mit Unterhaltungsteil entpuppte. Zwar fehlten bekannte Fernsehgrössen wie Günther Jauch oder René Rindlisbacher, doch Hptm Gebi Küng führte ebenso gekonnt durch die Wer-wird-Millionär-Show, bei der zwar keine siebenstellige Summe, aber immerhin 1000 Franken zu gewinnen waren. Ein vorgängiger Postenlauf, verschiedene Darbietungen des Regimentsspiels, viel Speis und Trank und noch mehr Geselligkeit waren weitere Merkmale des gelungenen Abends.

Über Nacht auf den höchsten Glarner Berg

Ein Jubiläumsanlass der speziellen Art bildete auch die Übung «TÖDI»: Statt gemütlich in den Pfingsturlaub abzutreten, nahmen 28 freiwillige 85er unter der Leitung von Hptm Andreas Bardill, Kommandant der zweiten Kompanie, den beschwerlichen Weg auf den Tödi unter die Füsse. Mehr noch: Der höchste Glarner Berg, der übrigens auch den 85er-Badge ziert, wurde über Nacht bestiegen, was für alle ein einmaliges Erlebnis darstellte. Der Übungsleiter freute sich, dass alle Teilnehmer auf dem Gipfel waren, was nur dank vereinten Kräften möglich war. «Solche Einsätze fördern den Korpsgeist», bilanziert Andreas Bardill, «und das ist für mich etwas vom Wichtigsten überhaupt.»

Fanartikel und eine eigene Homepage

Wenn ein Uli Hoeness mit seinen Münchner Bayern Millionenumsätze mit Fanartikeln aller Art macht, wollen auch die 85er nicht hintenanstehen: Während des WK sind nicht nur haufenweise Bestellungen von 85er-Badges eingetroffen, auch die nummerierten Sackmesser mit 85er-Logo waren heiss begehrt. Und als der OfPutz des Bat Stabes noch mit einem entsprechenden Jubiläums-Zahnpflegeset auftauchte, wähnte man sich definitiv in einem Souvenirladen. Dass der Jubiläums-WK von einem Fernsehteam auf Video festgehalten wurde, setzt dem Ganzen das i-Tüpfelchen auf.

Die eigene laufend aktualisierte Homepage (www.gebfuesbat85.atfreeweb.com) beweist, dass die Glarner keineswegs zurückgeblieben sind und für das dritte Jahrtausend durchaus gerüstet sind.

Von der Manipulier-Atombombe und einem umgerempelten Oberst Anekdoten & Kurioses aus 125 Jahren Geb Füs Bat 85

In der Geschichte des Glarner Gebirgsbataillons 85 hat sich viel ereignet, Heiteres wie weniger Lustiges, Alltägliches wie Aussergewöhnliches. Exakt von diesem Kuriosem seien hier einige Reminiszenzen wiedergegeben:

- Einer der bekannten Eintrittsmärsche der 85er führte ins Kleintal und auf den Segnespass. Oben wartete der Bataillönler auf die müden Lastenträger und erwartete die üblichen Gefechtsmeldungen. Als jedoch auch der Schlussmann schweigend an der Fahne vorbeizog, wurde dieser angesprochen: «Wo bleibt dein Gruss?» Worauf der Schlussmann trocken erwidert haben soll: «Mir hat keiner einen Gruss für dich ausrichten lassen.»
- Vom WK 1955 äusserte sich der Chronist kritisch über die «übertriebene Putzerei»: «Mit dem Sackmesser ein Sandkorn

Kurzgeschichte des Geb Füs Bat 85

1876	1. WK des Bataillons als Folge der Militärorganisation 1875 (Sollbestand: 4 Kp à 185 Mann). Anschliessend Wiederholungskurse im Zweijahresrhythmuss.
1908	Einführung des Jahresrhythmus als Folge der Heeres-Reorganisation von 1907
1911	Die Truppenordnung 1911 schafft zwar Gebirgstruppen, das Glarner Bataillon bleibt jedoch vorderhand ein Füsilierbataillon.
1914–18	Am 14. August macht das Füs Bat 85 mobil für den Einsatz im 1. Weltkrieg. Das Bataillon leistet bis zur Entlassung aus dem Aktivdienst am 22. November 1918 sieben Mal Dienst und ist während rund 22 Monaten im Einsatz.
1919/20	Im Jahr nach dem Weltkrieg gibt es für das Füs Bat 85 keinen WK, und auch im Jahr darauf müssen die 85er wegen der Maul- und Klauenseuche keinen Dienst leisten.
1936	Die neue Truppenordnung hat zur Folge, dass aus dem Füs Bat 85 ein Geb Füs Bat wird.
1939	Am 2. September beginnt der längste Aktivdienst des Geb Füs Bat 85. Bis am 9. Mai 1945 leisten die Glarner 772 Aktivdiensttage.
1940	Am 23. Mai gibt es einen internen Tumult, der mit Disziplinarstrafen gegen zehnMitrailleure und vier Urteilen wegen Meuterei gegen die vermeintlichen Rädelsführer endet.
1941	Bei einem Minenwerfer-Unglück in Netstal sterben vier Wehrmänner, derer seither bei jeder Näfelser Fahrt gedacht wird. Im gleichen Jahr ertrinkt ein Soldat im Linthkanal bei Weesen.
1976	Das 100-jährige Bestehen des Bataillons wird mit einem Defilee im Glarner Hauptort würdig gefeiert.
1990	Pfeifkonzert an der Fahnenabgabe in Glarus, die auf eine aus der Sicht der Pfeifenden allzu strenge Schlussübung zurückzuführen ist.
1995	Die Armeereform 95 bringt die Überführung ins neu gegründete Geb Inf Rgt 12 und den Zweijahresrhythmus für die Wiederholungskurse.
1999	Die 85er leisten vom 17. Juni bis zum 2. Juli einen subsidiären Sicherungseinsatz zur Bewachung von diplomatischen Vertretungen in Bern und Lugano.
2001	Zum 125-Jahr-Jubiläum werden verschiedene Aktivitäten wie ein Vorbeimarsch in Glarus durchgeführt. Daneben entsteht ein 135-seitiges Buch über das Geb Füs Bat 85.

Bat Kdt Oberstlt Küng erläutert der Glarner Regierung die Lage.

aus den Nägeln der Marschschuhe zu setzieren, um sie gleichentags wieder zu tragen, das geht mir zu weit.» Eine für die damalige Zeit reichlich kritische Bemerkung.

- Aus dem gleichen WK wird die Geschichte eines Unteroffiziers erzählt, der sich tatsächlich von einigen Kameraden befehlen liess, zur Vorbereitung einer Theorielektion über Atomwaffen im Materialmagazin eine Atom-Manipulierbombe zu holen. Der Matchef machte den Spass mit und hiess den Genarrten, ein grosses Fass in den Theorieraum zu bringen, was von der Truppe mit grossem Gelächter quittiert wurde.
- Handfestes wird auch aus dem Jahr 1934 berichtet: Am Abend des ersten Manövertages lag das Bat 85, von Rüthi her aufgestiegen, am Osteingang von Gais. Das Regiment benötigte für seinen Weitermarsch unbedingt den Raum Gais, wo sich zwei feindliche Regimente eingenistet hatten. Also wurden die 85er zur Räumung von Gais eingesetzt. Dem Bataillonskommandanten schwante nichts Gutes, denn er kannte seine Pappenheimer. Vergeblich versuchte er, den Regimentler umzustimmen. Der Befehl erfolgte gerade, als sich die Kompanien bei den Feldküchen versammelt hatten. Trotz leerem Magen kampfeslustig sei es losgegangen. Bei der Mitrailleurkompanie von Hauptmann Jacques Baeschlin lautete der Angriffsbefehl kurz und bündig: «All mir nachä, gad wenä Laui.» Das Resultat: einige Blessuren und ein paar zerbrochene Gewehre. Der Gegner war in alle Winde zerstoben. Oberst Gschwend, der sich Hptm Baeschlin in den Weg gestellt hatte, wurde von diesem gleich im Puuregriff über ein Wiesenbord hinuntergeworfen. Anderntags berichtete die «NZZ» über diese Episode unter dem viel sagenden Titel: «Das Gemetzel von Gais».
- Im WK 83 im Prättigau war die dritte Kompanie gerade auf dem Marsch von Küblis in die Alpunterkunft, als plötzlich ein Helikopter auftauchte. Alsbald wurde der Zugführer der Mitrailleure verdächtig unruhig und befahl einen Marschhalt. Des Rätsels Lösung: Der betreffende Offizier, ein späterer Kommandant der Stabskompanie, war Tages-Of und erst noch unrasiert. Möglichst schnell musste ein Rasierapparat her, und tatsächlich liess sich ein Korporal als Retter in der Not finden, der ein solches batteriebetriebenes Gerät bei sich hatte. Kurz darauf meldete ein vorschriftsmässig rasierter Tages-Of dem Divisionskommandanten seinen Mitrailleurzug.

Die Sicht von «aussen» auf die Glarner Infanteristen

«Mit dem Gebirgsfüsilierbataillon 85 verbindet mich manch schönes Erlebnis», sagt Korpskommandant Hans-Ulrich Scherrer. Der heutige Generalstabschef der Schweizer Armee ist ehemaliger Kommandant des Gebirgsinfanterieregimentes 35, wo die 85er als Bataillon eingebunden war. «Ich war nicht nur von den guten militärischen Leistungen beeindruckt, sondern auch von der starken Zusammengehörigkeit der Truppe», blickt Hans-Ulrich Scherrer zurück. Eindruck machen ihm auch die sportlichen Erfolge: «Mit grossem Interesse verfolge ich jeweils die Wettkämpfe der Geb Div 12 und die Armeemeisterschaften. Dabei konnte ich mit Freude feststellen, dass die 85er sehr häufig Siege feiern durften.» Über die Zukunft des Geb Füs Bat 85 verrät der Korpskommandant immerhin: «Ich bin überzeugt, dass die Glarner auch in der neuen Armee wiederum ihren festen Platz haben.»

Auch der aktuelle Kommandant der Geb Div 12, Divisionär Valentino Crameri, kennt das Glarner Bataillon: «Die ersten Kontakte hatte ich bereits als junger Zugführer, als ich am Segneslauf in der Regel von den Glarner Patrouilleuren überholt wurde.» Erst als Regimentskommandant hätte er die Genugtuung gehabt, eine eigene Bündner Patrouille als Sieger beim Gebirgslauf zu haben, so der Divisionskommandant, der sich wundert, wie eng die Glarner und die Bündner im Sport zusammengefunden haben: «Es mutet schon etwas seltsam an, wenn die Glarner, die eindeutig nach Norden ausgerichtet sind, ausgerechnet im Sport jeweils sich mit den Bündnern zusammentun.»

Was die Stellung des Glarner Bataillons innerhalb der Division betrifft, so stellt Valentino Crameri ein traditionell grosses Vertrauen fest: «Das Geb Füs Bat 85 wurde meist als Divisionsreserve eingesetzt. Eine Reserve muss in der Regel Überdurchschnittliches leisten. Meine Vorgänger hatten anscheinend vom Bataillon in Bezug auf die Leistungsfähigkeit einen sehr guten Eindruck.» Verschiedene Aufträge zeigten, dass man den Glarnern zugemutet hätte, eine kritische Lage zu Gunsten der Division noch zu ändern: «Diese Tatsache ist eine der grössten Auszeichnungen, die ein Kommandant zu vergeben hat.»

Grundsätzliches lässt sich der Glarner Militärdirektor, Regierungsrat Willy Kamm, entlocken: «Dem jubilierenden Geb Füs Bat 85 danke ich auch im Namen von Behörden und Bevölkerung für den grossen Einsatz für unser Land in den vergangenen 125 Jahren, denn das damit verbundene Sicherheitsgefühl ermöglicht als Grundlage erst ein friedliches Zusammenleben unserer Gemeinschaft.» Dem ist nichts mehr hinzuzufügen.

Ehrendienst fürs Glarnerland

Dass die 85er im Kanton Glarus so stark verwurzelt sind, hat auch mit dem Ehrendienst zu tun, den die Glarner Infanteristen zweimal im Jahr leisten. An der Näfelser Fahrt, dem Gedenkanlass zur Schlacht von Näfels (1388), jeweils am ersten Donnerstag im April stellt das Geb Füs Bat 85 traditionell eine Ehrenkompanie. Auch wenn dies seit 1997 alternierend mit dem Geb Füs Bat 192 geschieht, so wird in der Bevölkerung der Ehrendienst oft nur mit dem Geb Füs Bat 85 in Verbindung gebracht.

Die zweite Gelegenheit, sich dem einheimischen Volk zu präsentieren, bietet sich jeweils an der Landsgemeinde. Ausser bei allzu garstigem Wetter treffen sich am ersten Mai-Sonntag die Glarner Stimmbürgerinnen und Stimmbürger auf dem Ring zu Glarus, um über die kantonalen Sachgeschäfte zu mindern und zu mehren. Die Glarner Soldaten begleiten den Einzug der Politiker und Gäste und stehen während der gesamten Dauer der Landsgemeinde Spalier, wobei es auch dann und wann zu einem Schwatz mit einem Zivilisten kommt. ✚

EuroTrakker

Ein starker Typ für eine starke Truppe

Kraft, Ausdauer und Disziplin machen eine Truppe stark. Den Iveco EuroTrakker auch. Im härtesten Geländeeinsatz zeigt der EuroTrakker, was wirklich in ihm steckt. Mit seiner robusten Konstruktion hält er auch extrem hohen Belastungen stand. Ein Motor mit ausreichend Kraftreserven sorgt dafür, dass es immer weitergeht. Vor allem dort, wo Durchkommen im Einsatz entscheidet.

Eine einfache Bedienung und optimale ergonomische Bedingungen schonen die Kräfte der Besatzung für den Auftrag. Wirtschaftlichkeit im Verbrauch und der geringe Wartungsauwand machen ihn zu einem besonders genügsamen Einsatzfahrzeug. Ein umfassender Korrosionsschutz gewährleistet eine lange Nutzungsdauer, auch für die anspruchsvollen Prüfverfahren der Streitkräfte in den Nato-Ländern und der Schweizer Armee.

IVECO

Iveco. Europas starke Typen.

MF 493 / 1419

Bindeglied zwischen Armee und ziviler Führung

Das Glarner Ter Rgt 94 mit seinem Geb Füs Bat 192 – Aufgaben und Verbände

Alle Kantone – und so auch der Kanton Glarus – verfügen über eigene Territorialdienst (Ter) Formationen, mehrheitlich aus Ter Füsilieren und Grenadieren, aber auch aus Ter Spezialisten gebildete Formationen.

Die Glarner Ter Truppen freuen sich, ihre Aufgaben im folgenden Artikel vorzustellen.

Zugangskontrolle eines zu schützenden Objektes.

Aufgaben des Territorialdienstes

Der Territorialdienst stellt das Bindeglied zwischen der Armee und der zivilen Führung der Kantone dar. Er gewährleistet «die Zusammenarbeit der Armee mit Kantonen und Gemeinden insbesondere im

Oberstlt Kurt Müller, Kdt Geb Füs Bat 192 und Hptm Carole Geissmann, C TID Stab Ter Rgt 94

Koordinierten Sanitätsdienst sowie die Hilfeleistung an die zivilen Behörden, unter anderem bei Schutz-, Bewachungs-, Betreuungs- und Rettungsaufgaben», so wie es im Reglement die «Taktische Führung» festgelegt ist.
Bei Einsätzen zur allgemeinen Existenzsicherung gilt das Subsidiaritätsprinzip. Wenn die zivilen Behörden in einer Notlage, in materieller, zeitlicher und/oder personeller Hinsicht so sehr gefordert sind, dass ihre Mittel für die Bewältigung der Lage nicht ausreichen, kann der Kanton beim Bundesrat beantragen, durch seine Ter Truppen subsidiär unterstützt zu werden. Während dabei der militärische Kommandant die Führungsverantwortung über die Truppen inne hat, verbleibt die Einsatzverantwortung bei den zivilen Behörden. Der kantonale zivile Führungsstab arbeitet dann mit dem militärischen Führungsstab, z. B. dem Stab Ter Rgt 94, zusammen.

Verbund aus Spezialisten

Um den vielseitigen Aufgaben gerecht zu werden, ist das Territorialregiment eine bunte Zusammensetzung von Spezialisten. Nebst dem Glarner Geb Füs Bat 192, welches mit seinen beiden Ter Füs Kp und dem Grenadier Zug aus seiner Stabskp die Schutzinfanterie stellt, beinhaltet das Territorialregiment 94 in seiner Stabskp neben den gängigen Formationen einen AC-Labor-, einen Betreuungszug und – wer kennt sie nicht, diese künstlerischen Botschafter der Truppe – ein Militärspiel.
Im AC Labor, einer festen Einrichtung in Glarus, werden in besonderen Verstrahlungsanlagen, z. B. nach einem grösseren Unfall in einem Kernkraftwerk, wie damals in Tschernobyl, Produkte der zivilen Bevölkerung auf ihren Verstrahlungsgehalt gemessen. Die Armee kann hier mit modernsten technischen Mitteln einen Dienst an der Bevölkerung leisten, der sonst im Kanton nicht zur Verfügung stände.
Der Betreuungszug leistet den Dienst innerhalb z. B. eines Durchgangslagers. Seine Angehörigen beherrschen alle Aufgaben, die nicht mit der äusseren Organisation und Bewachung, sondern mit dem eigentlichen Lagerbetrieb zu tun haben.

Zeitgemässe Aufträge

An wichtigen Aufgabenbereichen – in der heutigen Zeit aktueller als jede konventionelle Aufgabe der Armee – fehlt es keineswegs. Die Bewachung sensitiver Objekte ist in der heutigen Zeit ebenso gefragt wie die Betreuung von Flüchtlingen. So hatte der Betreuungszug der Ter Rgt 94 im FDK 1998 die Möglichkeit, seine Fähigkeiten in einem Durchgangsheim unter Beweis zu stellen. Weitere Einsatzgebiete finden sich im territorialen Nachrichtendienst, der Elektrizitätswirtschaft, dem Rechts- und Polizeidienst sowie der Wehrwirtschaft.

Das Geb Füs Bat 192: Vom Landwehr- zum Auszugsbataillon

Mit der Armeereform 95 mussten sich Glarner und Glarnerinnen daran gewöhnen, dass ihre «192er» nicht mehr die alten Landwehr-Kämpfer von einst waren, sondern junge, neu ausgebildete Soldaten, frisch aus der Rekrutenschule. Somit verfügt der kleine Kanton Glarus seit 1995 über zwei vollwertige Auszugsbataillone: Das Geb Füs Bat 192, welches ab 1995 im Ter Rgt 94 die Aufgaben der Schutzinfanterie übernahm, und das traditionelle «85-zgi» als Kampfverband aus dem Geb Inf Rgt 12.

Die Geschichte des Geb Füs Bat 192:

Das ursprüngliche Glarner Ter Füs Bat 192 wurde bereits anfangs 1938 gegründet. Es setzte sich aus einem Stab, 3 Füs Kp und 1 Mitr Kp zusammen. Sein Auftrag umfasste vor allem Bewachungsaufgaben. Unter seinem ersten Kdt Maj Balthasar Stüssi leistete die Einheit während des Zweiten Weltkrieges vom 1. September 1939 bis zum 12. April 1945 über 400 Tage Aktivdienst. Durch die Errichtung des Réduits erlangte das Glarnerland plötzlich eine grössere militärische Bedeutung. Aus diesem Grund errichtete man im Glarner Unterland auf der Linie Näfels – Beglingen zahlreiche Panzerhindernisse, permanente Sprengstellen und Bunker. Dasselbe erfolgte auch auf dem Kerenzerberg und entlang des Walensees, um die wichtige Achse Zürich – Chur zu sichern. Mit der Verteidigung dieser Befestigungsanlagen wurde die im August 1940 gebildete «Kampfgruppe Glärnisch» betraut. Zu ihr gehörte die Feldartillerieabteilung 20, die Festungswachtkompanie 14, das damalige Ter Füs Bat 192 sowie diverse Truppen der rückwärtigen Dienste. Nach Kriegsen-

Kontrollübung grösseren Ausmasses.

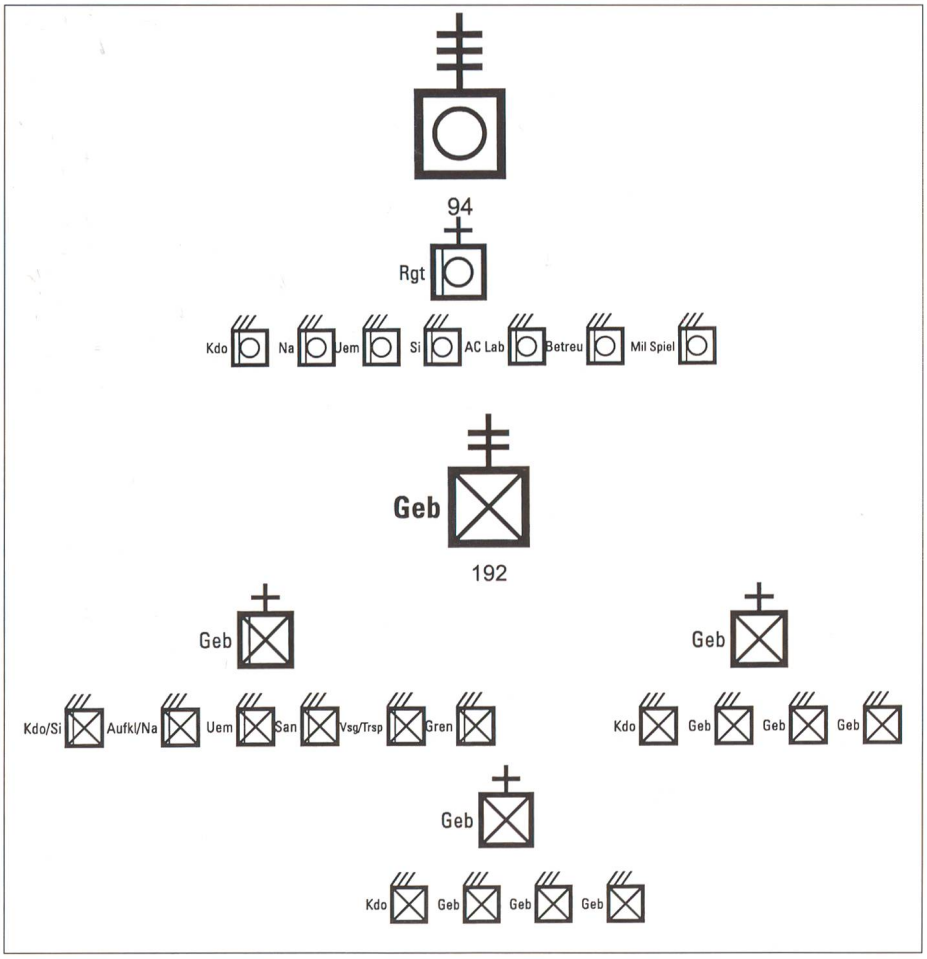
de wurde die «Kampfgruppe Glärnisch» im August 1945 aufgelöst.
Im Jahre 1947 entstanden neu die Réduitbrigaden. Das Ter Füs Bat 192 wurde zum Glarner Landwehr Füs Bat 192, das der R Br 24 zugehörte. Sein Auftrag bestand darin, das Glarnerland im Vorfeld der im Zweiten Weltkrieg errichteten Geländeverstärkung zu sperren. Das Füs Bat 192 nahm innerhalb der R Br 24 eine Sonderstellung ein, da es zusammen mit der Artillerie und weiteren ortsfesten Truppen einen eigenständigen Auftrag erfüllte. Diese Besonderheit führte in den 80er-Jahren zur Schaffung des Inf Rgt 92 ad hoc, dem das Füs Bat 192 zugehörte. Im Jahre 1994 absolvierte das Füs Bat 192 seinen letzten EK in der alten Form.

Auftrag und mögliche Einsätze des Geb Füs Bat 192

Die heute möglichen Aufträge für das Geb Füs Bat 192 haben mit Gebirgskampf wenig zu tun. Die Bezeichnung Geb ist für diesen Verband vielleicht etwas missverständlich. Bei unserem Bataillon handelt es sich, wie oben erwähnt, um einen Schutzinfanterieverband, integriert im Ter Rgt. Unser Einsatzspektrum ist überaus vielfältig und anspruchsvoll:

- Subsidiäre Hilfseinsätze wie Katastrophenhilfeeinsätze,
- Unterstützungseinsätze im Bereich Migration und Betreuung,
- Sicherungseinsätze und allfällige Verstärkung des Grenzwachtkorps,
- Schutz von zivilen Objekten der Gesamtverteidigung sowie von internationalen Konferenzen,
- Überwachung von truppenleeren Räumen

Diese Aufzählung zeigt, wie vielfältig das Aufgabenspektrum dieses Verbandes sein kann. Insbesondere die Hauptaufgaben im Rahmen von subsidiären Aufträgen erfordern nicht nur 100%ige fach- und waffentechnische Fertigkeiten, sondern auch ein hohes Mass an Einfühlungsvermögen in ungewohnte Situationen und Bedrohungsformen.
Im Vordergrund steht nicht allein der Waffeneinsatz und die Treffsicherheit, sondern auch die physisch-psychische Beweglichkeit, sich in komplexen Vorkommnissen adäquat zu verhalten. Es geht dem Ter Füsilier darum, dass die Waffe möglichst nicht gebraucht werden muss – oder wenn überhaupt, dann hauptsächlich zum Schutz des eigenen Lebens oder bedrohter Menschen.
Das Thema «Objektschutz» hat eine zentrale Bedeutung in der Liste der möglichen Einsätze des Geb Füs Bat 192. Für Laien tönt Objektschutz schnell mal nach «Wache schieben». Für die Ter Füsiliere bedeutet ein solcher Auftrag: sinnvoller und effizienter Einsatz von Material (Gebäudeverstärkungen, Sichtschutz u. a.), technischen Geräten (Überwachungssysteme, Beleuchtungsmittel u. a.) und Personal. Solche Aktionen erfordern aber von allen Angehörigen ein hohes Mass an Eigeninitiative, Selbstdisziplin und höchster Konzentration über eine längere Zeit, welche sich im Einsatz über mehrere Wochen oder Monate erstrecken könnte. Da sich diese Einsätze unterhalb der Kriegsschwelle und mitten im zivilen Umfeld abspielen, gibt es keine Vorwarnzeiten für plötzlich auftauchende Bedrohungen.
Für den Einsatz im Kanton Glarus sind mehrere mögliche Objekte, die durch unsere Truppen zu schützen wären, bis ins letzte Detail rekognosziert, und der entsprechende Einsatz ist vorbereitet. Konsequente Ausbildung im Bezug auf die wahrscheinlichsten und gefährlichsten Einsatzformen geben eine bestmögliche Gewähr für das Gelingen eines solch anspruchsvollen Auftrages. Rollenspiele und das Einexerzieren von Standardverhalten geben uns Sicherheit im Erfüllen der Aufträge.



Mehrtägige Verbandsübungen

In den letzten Ausbildungsdiensten konnten wir verschiedene Einsatzübungen an realen sowie an simulierten Objekten durchführen. Alle diese Trainings bedeuteten sowohl für die Übungsleitung wie auch für die beübte Truppe höchsten Einsatz und Konzentration. Mehrwöchige Vorbereitungen sowie Vorabsprachen mit verschiedenen zivilen Nutzern – wir schützen zivile Objekte mit hohem Wert für unser Land – sind nötig, um eine 3-tägige Einsatzübung interessant und anspruchsvoll zu gestalten. Der grosse Aufwand lohnt sich immer dann, wenn alle Beteiligten befähigt sind, die richtigen Lehren und Verbesserungen aus solchen Übungen zu ziehen und für sich persönlich, aber auch fürs ganze Team, den entsprechenden Nutzen zu bilden.
Im WK 2000 verwandelte die Übungsleitung die Ortkampfanlage Luzisteig in Fernseh- und Radiostudios, welche vor unrechtmässigen Besetzern geschützt werden mussten. Vorgängig wurde ein Bereitschaftsraum im Raum Walenstadt bezogen. Wegen anhaltenden Regenfällen und den prekären Strassenverhältnissen konnte nur durch einen Helitransport ein zeitgerechtes Eintreffen im Einsatzraum gewährleistet werden. Verschiedene Störaktionen, wie Demonstrationen im Bereitschaftsraum oder der Brand eines zivilen Fahrzeuges gleich neben dem Objekt, machten die Zusammenarbeit mit der Polizei und der Feuerwehr nötig. Unsere mehreren Bewachungsringe wurden von der Übungsleitung in unregelmässigen Zeitabständen getestet und mit unerwarteten Ereignissen «belastet», sodass wir immer unter Druck und in Bewegung blieben und allmählich der Faktor Müdigkeit bei den Soldaten und im Kader spürbar wurde.
Zur Kontrolle des Verhaltens auf allen Stufen und des Erreichens der gesetzten Ziele nahm ein Team wichtige Szenen auf Video auf. Diese Sequenzen dienten der plastischen Veranschaulichung für die Übungsbesprechung. Wir werden den Film aber auch in kommenden Ausbildungsdiensten als Lehrfilm sehr gut gebrauchen können.

Der Kanton Glarus als unser Einsatzraum

Der Einsatzraum des Geb Füs Bat 192 ist der Kanton Glarus, unsere Truppe rekrutiert sich mehrheitlich aus Glarnern, eine erste unserer Stärken: Die Angehörigen des Ter Rgt 94 kennen ihren Kanton sehr gut; denn es gibt kaum einen Flecken im Kanton, von welchem nicht jemand stammen würde. Im Kanton Glarus gibt es wichtige Installationen der zivilen Führung und Kommunikation, Installationen der Energieversorgung und auch wichtige Verkehrsverbindungen, alles Objekte, mit denen wir uns in Notlagen allenfalls zu befassen hätten.
So werden wir auch unseren nächsten Ausbildungsdienst im Jahr 2002 in diesem unserem Einsatzraum leisten. Wir freuen uns auf diesen gastfreundlichen Übungsraum. Wir werden dabei auf bewährte Räume, Anlagen und Infrastrukturen zurückgreifen können.

Ausblick

Im Wissen, dass unser Auftrag auch in der neuen Armee XXI von hoher Bedeutung und Aktualität bleibt, sehen wir motiviert dem nächsten Ausbildungsdienst entgegen.
Wir werden eine massgeschneiderte Übungskompanie im Geb Füs Bat 192 zusammenstellen, um optimal auszubilden. Das Können werden wir wöchentlich prüfen und beurteilen. In der letzten Woche wird der Kommandant der Ter Div 9 diesen Verband zertifizieren. Dadurch soll die Einsatz- und Leistungsbereitschaft des Verbandes sichergestellt werden. ✚

Eternit

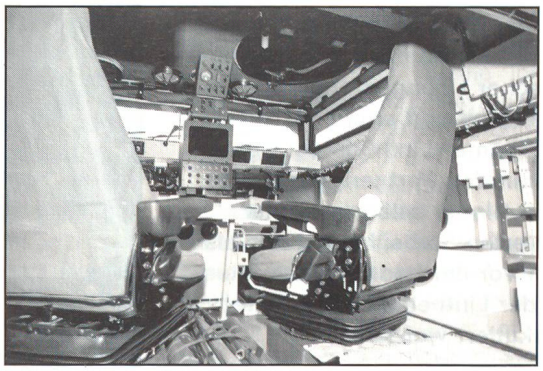
Dächer und Fassaden
Innenbau und Brandschutz
Garten

Eternit AG
Faserzement Produkte und Systeme

CH-8867 Niederurnen
Telefon 055 617 11 11
www.eternit.ch.

MOWAG EAGLE

Das neue Artillerie-Schiesskommandanten-fahrzeug der Schweizer Armee



- Das Art SKdt Fz ist mit einem hochmodernen Optronik- und Navigationssystem ausgestattet
- Damit lässt sich bei Tag und Nacht aufklären, beobachten und Ziele können per Knopfdruck vollautomatisch bestimmt werden

MOWAG

MOWAG Motorwagenfabrik AG CH-8280 Kreuzlingen/Switzerland
Tel. ++41 (0)71 677 55 00 Fax ++41 (0)71 672 28 86
Internet: www.mowag.ch E-mail: info@mowag.ch

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 493 / 1422

Modular aufgeboten – flexibel eingesetzt

Kantonaler Führungsstab (KFS): Einsatz 1999 im Lawinenwinter, Bergsturz Rüti und Linthhochwasser

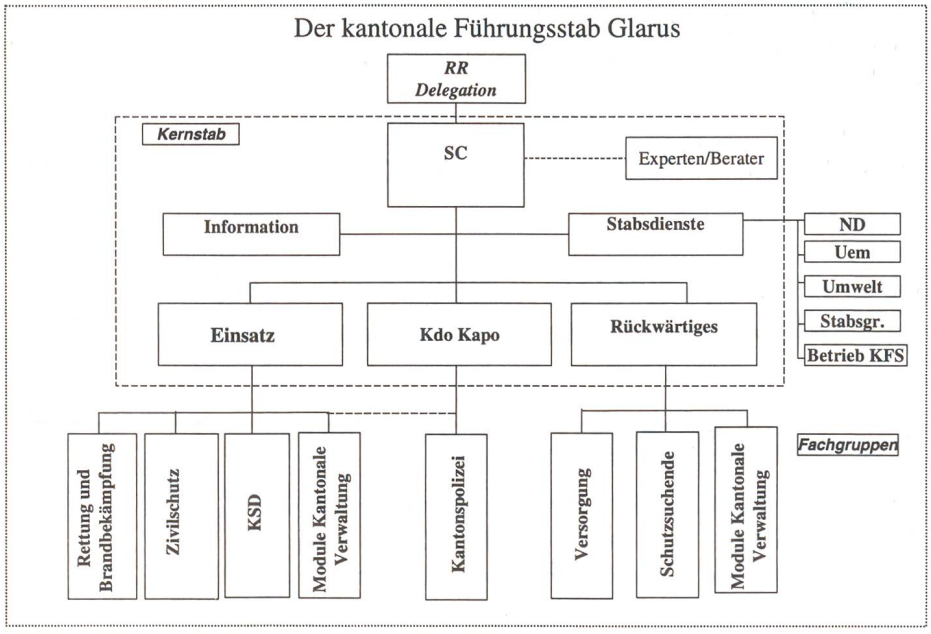
Im ersten Semester des Jahres 1999 haben Teile des kantonalen Führungsstabes Glarus (KFS) dreimal Aktivdienst geleistet, nachdem man bisher den Ernstfall jahrelang vornehmlich anhand mehr oder weniger realistischer Übungsszenarien studiert, gespielt und erlebt hatte. So ist das Thema «Linthüberschwemmung» mit den Partnern Ter Rgt 94 und KFS Glarus anlässlich einer kombinierten Stabsübung 1998, also ein Jahr vor der bedrohlichen Situation in der Linthebene, bearbeitet und diskutiert worden.

Eindrücklich ist auch, dass der Militärdirektor zweieinhalb Wochen vor den verheerenden Lawinenniedergängen im Sernftal am Jahresrapport des Kantonalen Führungsstabes den Appell an die Versammelten gerichtet hat, sie mögen doch bitte an den Ernstfall glauben. Inzwischen bedarf der Glaube an Notlagen keiner magistralen Beschwörung mehr. Es hat sich als heilsam erwiesen, dass das Üben mit den Bedrohungsszenarien nicht gering geschätzt wurde.
Die Lehren aus diesen 3 Ernstfalleinsätzen haben dann sicher auch dazu beigetragen, den KFS Glarus neu zu konzipieren.

Adrian Kleiner, Stabschef Kantonaler Führungsstab Glarus

Das neue Konzept

Der neue kantonale Führungsstab soll modular aufgeboten und flexibel eingesetzt werden können. Dies bedeutet, dass nur diejenigen Mitglieder des Stabes «zum Zug» kommen, welche auch eine einsatzbezogene Aufgabe zu lösen haben. Zudem können gemäss neuer Notrechtsverordnung neu alle Angestellten der kantonalen Verwaltung für die Mitarbeit im KFS beigezogen werden (Module kantonale Verwaltung).



Lawinenwinter Februar 1999

«Nach dem Eindunkeln am Freitagabend ist es losgegangen. Ein Krachen, Funken und Blitzen in Engi Hinterdorf, dann Totenstille. Zuerst die Badchopf-, dann die Plattenberg-Laui! Drei Masten der Tavanasa-Leitung sind in Sekundenschnelle zerstört, die Stromfernverbindung zwischen dem Bündnerland und den Agglomerationen nachhaltig unterbrochen. Und gut vier Stunden nach Mitternacht dasselbe unheimliche Spektakel in Linthal: Fuhrbach Lawine! NOK-Netz zerstört, Kraftwerk Linth Limmern (KLL) ausser Gefecht. Verwüstungen von unüberblickbarem Ausmass, doch zum Glück, fast verwunderlich, keine Menschen in den Schneemassen.
Diese in den «Glarner Nachrichten» vom 22. Februar 1999 geschilderte dramatische Situation im Sernftal und Glarner Hinterland hat zu einem Teilaufgebot des Kantonalen Führungsstabes geführt. In enger Zusammenarbeit mit der kantonalen Lawinenkommission sind Massnahmen zum Schutz und zur Versorgung der Bevölkerung eingeleitet worden. Zentrale Aufgabe war dabei das Unterhalten einer Versorgungsluftbrücke zwischen der Helibasis Mollis und dem abgeschnittenen Sernftal mit einem Super Puma der Armee. Lebensmittel, Getränke, Tierfutter, Industriegüter, Post und Sonderzustellungen wurden in einem Lieferumfang von 3000 kg für ca. 2000 Einwohner täglich bereitgestellt und transportiert. Dazu kamen Sonderflüge für Ärzte, Tierärzte, Hebammen und Medika-

mente. Der Kontakt zu den aufgebotenen Gemeindeführungsstäben, das Sicherstellen der Beobachtungsorganisation in den Lawinengebieten, die subsidiäre Unterstützung der Feuerwehren und der Polizei mit Material und Personal und vieles mehr waren weitere wichtige Aufgaben des KFS.

Fels- und Erdabbrüche Braunwald-Rüti März 1999

Dramatische Geländebewegungen im kritischen Gebiet in Braunwald haben der Bevölkerung der Gemeinde Rüti zwischen dem 9. und 27. März berechtigte Sorgen bereitet. Geländebewegungen im Raum Bätschen bei Braunwald, welche im Normalfall 1 bis 4 cm pro Jahr betragen, haben plötzlich eine unglaubliche Beschleunigung erfahren. Am 11. März 1999 haben sie sich mit 44 cm bewegt, also mindestens 4000-mal schneller als im Normalfall, und so zu Fels- und Erdabbrüchen geführt. 70 000 bis 100 000 Kubikmeter Abbruchmaterial hat in der Folge die Linth zu zwei Dritteln gestaut und damit zu einer bedrohlichen Situation in der Gemeinde Rüti geführt. Gebäude mussten geräumt und ca. 40 Personen aus dem Gefahrengebiet evakuiert werden. Ein Alarmierungsdispositiv musste aufgezogen werden und Merkblätter für die Bevölkerung in verschiedenen Landessprachen wurden ausgefertigt. Der Gemeindeführungsstab hat den 24-StundenBetrieb aufgenommen. Die Gedanken des heutigen Bevölkerungsschutzes sind dannzumal bereits umgesetzt worden. Feuerwehr, Zivilschutz, Samariter und die Armee arbeiteten Hand in Hand. Angehörige des KFS Glarus haben in dieser brenzligen Situation den Gemeindeführungsstab mit Rat und Tat unterstützt. Gemeinsam wurde ein absoluter Top-KP- Betrieb organisiert, von welchem sich sogar der Kommandant der Ter Div 9, Div Hugo Christen, tief beeindruckt zeigte. Die Situation in Braunwald-Rüti hat sich gegen Ende März wieder langsam entschärft, sodass allmählich wieder der Normalalltag in Rüti Einzug halten konnte.

Linthdamm Mai bis Juni 1999

«Wer dem Dämmlein Schlechtes antut, wird mit dem Tode bestraft.» Dieses Zitat aus den alten Satzungen der Eidgenössischen Linthkommission beweist, dass der Linthdamm ein ganz besonderes Bauwerk ist. Angehörigen der kantonalen Führungsstäbe St. Gallen, Schwyz und Glarus haben sich im Interkantonalen Front KP in Schübelbach im Mai 1999 ganz intensiv mit den Hochwasserproblemen an diesem «Dämmlein» auseinander gesetzt. Der Pegelstand 420.7 war Ursache, dass der Leiter des Frontstabes «Linth», Hanspeter Wächter aus St. Gallen, am 12. Mai 1999 seine Partner aus den Kantonen Schwyz und Glarus aufbieten musste. Hochwasseralarm! Das «Halten» des Linthdammes war der absolut unmissverständliche Auftrag der Eidgenössischen Linthkommission. Angehörige der Führungsstäbe, Ingenieure, Geologen, Zivilschutz, Feuerwehr – alle setzten sich aktiv und engagiert gegen das steigende Hochwasser ein. Bauliche und organisatorische Massnahmen an den 36 km langen Dämmen wurden eingeleitet: Bei Durchgängen und Unterführungen wurden Materialdepots angelegt, um bei einem Wassereinbruch sofort agieren zu können. Tausende Sandsäcke wurden abgefüllt und auf dem Damm deponiert, kilometerweise haben Baufachleute, Zivilschutz und Feuerwehren Schalungsbretter aufgestellt, um das Überschwappen des Wassers zu verhindern, der Damm wurde vorsorglich gemäht, um Wasserdurchbrüche sofort zu erkennen, und punktuell sind bauliche Verstärkungsmassnahmen eingeleitet worden. Das Wasser ist schnell weiter angestiegen, die Führungsstäbe haben zusammen mit den Behörden Evakuierungsmassnahmen vorbereitet und später auch durchgeführt. In der heissen Nacht vom 14. auf den 15. Mai 1999 sind nur im Giessen beim Sternen in Benken 600 bis 800 t (!) Verstärkungsmaterial und 5000 t Filtermaterial, gegen den Druck von unten, angebracht worden – eine logistische Meisterleistung. Das Linthwasser hat am Samstag, 15. Mai, 03.35 Uhr den Höchststand von 421,58 m erreicht. Der bisherige Rekord aus dem Jahre 1953 von 421,4 m ist somit um 18 cm überboten worden. In der Folge ist der Pegel wieder zurückgegangen, aber vom 21. bis 27. Mai noch einmal dramatisch angestiegen. Am 14. Juni ist das letzte Bulletin verfasst worden. Abschliessend noch einige Zahlen zum Ereignis:
Seitens der Einsatzkräfte der Gemeinden und des Interkantonalen Führungsstabes wurden rund 1500 Manntage geleistet, davon ca. 700 durch die Feuerwehren, 500 durch die Zivilschutzorganisationen, 200 durch Führungsstäbe und 100 durch weitere Organisationen. Feuerwehren und Zivilschutz haben 25 000 Sandsäcke abgefüllt und verbaut. Seitens der Gemeinden sind bisher Kosten im Betrag von 400 000 Franken erhoben worden. Diese umfassen unter anderem die Entschädigung für die Einsatzkräfte, Verpflegung, Sandsäcke, Baumaterial, Fahrzeuge usw. Ein grosser Teil dieser Kosten wird von der Eidgenössischen Linthverwaltung übernommen. Über eine Info Line konnten sich Behörden und Presse rund um die Uhr über den aktuellen Stand an der Linth informieren.

SPEZIAL-
WAFFENAUKTION
Schweizer Ordonnanz
und Militaria
1.September 2001, ab 9.30 Uhr
Vorbesichtigung:
Mittwoch 29. August
Donnerstag 30. August
14-20 Uhr
Reichbebilderter Katalog für Sfr. 20.- erhältlich bei:
KESSLER AUKTIONEN GMBH
Löwenstrasse 20, CH-8280 Kreuzlingen
Tel. +41 (0)71 671 23 24
Fax +41 (0)71 671 23 25
www.kesslerauktionen.ch

HÔTEL Garni de la Fontaine
Rue du Cropt 9, 1880 Bex

Ganzjährig, 7 Tage
in der Woche geöffnet
Rita Würsten-Huwyler
Responsable
Fritz Huwyler
Tél. 024/463 33 85, Fax 024/463 33 87

MF 493/1424

Zum 1. eidgenössischen Oberbefehlshaber ernannt

Die Bedeutung des Glarner Generals Niklaus Franz von Bachmann in der Geschichte der alten Eidgenossenschaft

Mit einer Schrift des Schwyzer Staatsarchivars Dr. Josef Wiget erinnert die General-Bachmann-Gesellschaft Näfels an das Leben und Wirken des Generals. Bachmann leistete zunächst Dienst bei den Königen von Frankreich und Sardinien sowie beim österreichischen Erzherzog, ehe er – wieder in die Heimat zurückgekehrt – mit den Truppenkontingenten der Tagsatzung im «Stecklikrieg» antrat und schliesslich am 20. März 1815 von der Tagsatzung zum Oberbefehlshaber und General der Schweizer Armee gewählt wurde.

Die General-Bachmann-Gesellschaft, Näfels, hat in Punkt 1 ihrer 5 Zielsetzungen die «Pflege des historischen Gedankenguts von General Niklaus Franz von Bachmann von Näfels, erstem Schweizer General und Wiederentdecker des weissen Kreuzes im roten Feld» zum Auftrag gesetzt.

Oberst Werner Hungerbühler, Muttenz

General Niklaus Franz von Bachmann.

Mehrmals ausgezeichnet – mehrmals verwundet

Im Jahr 1756 trat der sechzehnjährige Bachmann als Fähnrich in französische Dienste (Regiment Wittmer). Es war das Jahr des Ausbruchs des Siebenjährigen Krieges, in dem sich Österreich, Russland, Frankreich, Schweden und die Mehrzahl der Reichsfürsten gegen Preussen unter Friedrich II. d. Gr. verbündeten. Preussen kämpfte dabei um Schlesien und um seine Existenz, Frankreich und England um die Kolonien.
Am 1. April 1759 kommandierte Niklaus Franz Bachmann bereits seine eigene Kompanie im ehemaligen Regiment Wittmer, nun von Waldner von Freudenstein, mit welcher er die folgenden Kriegsjahre gegen Preussen mitmachte. Er nahm an zahlreichen Schlachten und Gefechten teil und zeichnete sich mehrmals aus, so in den Treffen von Luttersberg, Korbach, Grebenstein, Amönenburg. Im Winter 1761/62 wurde er in Göttingen eingeschlossen und machte durch seine wagemutigen Ausfälle aus der Stadt von sich reden. In diesen Kämpfen wurde Bachmann mehrmals verwundet.

Beförderungen

Die Angaben über die nun folgenden Beförderungen Bachmanns gehen bei den Autoren teilweise auseinander; ausserdem ist zu beachten, dass ein und derselbe Offizier verschiedene Ränge in der königlich französischen Armee und in seinem Schweizerregiment inne haben konnte. 1764 scheint er bereits Major der Armee geworden zu sein, im Jahre 1768 erfolgte jedenfalls seine Beförderung zum Aidenmajor und noch im Dezember des gleichen Jahres zum Major im Regiment de Boccard (2. Schweizerregiment). Bachmann führte dieses Regiment für den alten Inhaber François-Philippe de Boccard. 1773 folgte seine Beförderung zum Oberstleutnant der Armee, 1778 erhielt er die Ritterschaft des St. Ludwigsordens und die Ernennung zum Generalmajor, am 2. Mai 1779 wurde Bachmann zum Oberst der Armee befördert und im Jahr darauf zum Oberstleutnant im Regiment de Boccard.

Überwachung der Detailausbildung

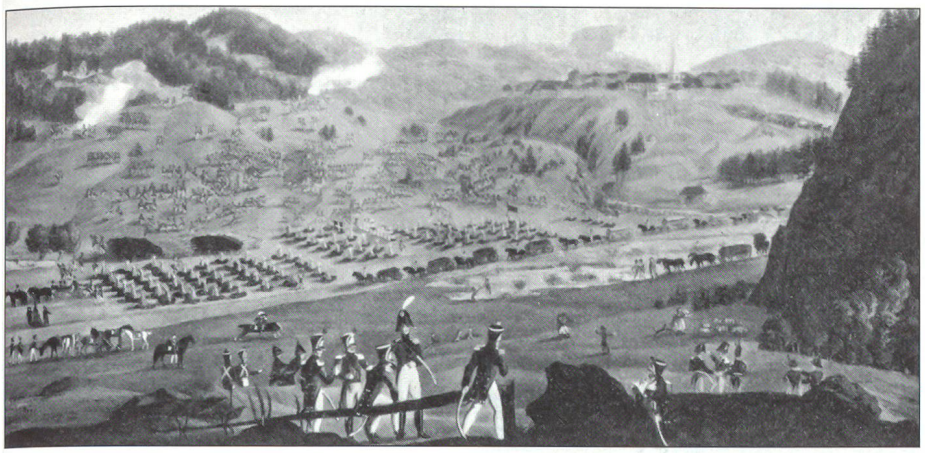
Nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges (Friede von Paris am 10. Februar 1763) wandte sich Bachmann vor allem der militärischen Ausbildung, der Taktik und der Organisation des Innern Dienstes zu. Diese Beschäftigungen sollten seine nächsten Jahrzehnte im Dienste Frankreichs in äusserst bedeutsamer Weise prägen. Schon 1769 (nach Laupper, 1767 nach andern Angaben) übertrug der Kriegsminister, Herzog von Choiseul, dem Major Bachmann die Funktion eines Generalmajors unter dem Generalleutnant Wurmser und die Leitung des Ausbildungslagers Verberie (Départ. Oise). Dort waren zahlreiche schweizerische und deutsche Bataillone zusammengezogen worden, deren Detailausbildung Bachmann zu überwachen hatte. 1778 leitete er in der Bretagne die Instruktion der für den Einsatz im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg vorgesehenen Infanterieverbände.

In den Wirren der französischen Revolution

Bereits am 3. Mai 1789 wurde das Regiment Bachmanns von seiner Garnison Arras nach Paris befohlen. Dort besammelten sich in jenen Vorsommertagen ausserdem die Regimenter Lullin de Châteauvieux, von Diesbach und von Reinach (6., 7. und 11. Schweizerregiment), die deutschen Reiter und ungarische Husareneinheiten. Das Kommando über die annähernd 10 000 Mann führte Generalleutnant von Besenval. Diese Söldnertruppen hatten ihre Sicherungs- und Ordnungsdienstaufgaben angesichts der revolutionären Entwicklung in der Hauptstadt unter wachsenden Schwierigkeiten zu erfüllen und konnten sie zuletzt nur noch mit Mühe und Not wahrnehmen. Nach dem Fall der Bastille, die das berühmte Häuflein der Invaliden und ein kleines Detachement des Regimentes von Salis-Samaden (Unterleutnant von Flüe) verteidigt hatten, wurde die Lage der Schweizer Truppen noch schwieriger.

Die Sicherung der Stadt Rouen

Der nächste Auftrag an Bachmann und seine Truppe war die Sicherung der Stadt Rouen und des Transits von Le Havre nach Paris. 1791 wurde das Regiment trotz der Vorstellungen der Stadt Rouen an die belgisch-französische Grenze nach Givet verlegt, um noch vor Jahresende wieder nach Le Havre und Rouen zurückzukehren. Dort nahm es seinen Sicherungsdienst wieder auf. Die Mannschaften des Regiments liessen sich dabei von der immer intensiveren revolutionären Propaganda wenig beeinflussen, was nicht zuletzt ein Verdienst des Oberstleutnants und tatsächlichen Kommandanten des Regiments Niklaus Franz Bachmanns war. «Er bewahrte durch seine Entschlossenheit und seine Herzensgüte den besten Geist in seinem Regiment. Der Bürgermeister und die Abgeordneten konnten die Soldaten lange auffordern, ‹wie die Nachkommen Tells den wahren Fahnen der Freiheit› zu dienen, nicht ein einziger Mann liess sich in den Dienst der Republik anwerben.»



Besammlung der aus dem Feldzug gegen Napoleon I. zurückgekehrten eidgenössischen Truppen bei Jougne im Berner Jura, 1815. Aussenpolitisch richtig beteiligte sich die Schweiz am Endkampf gegen Napoleon. Sie bewies damit ihre Sympathie und Treue gegenüber den am Wiener Kongress vereinigten restaurativen Grossmächten. Der Auszug war der letzte über die Grenzen führende Angriffskrieg der Schweizergeschichte und verlief kläglich, da die Soldaten meuterten. Diese wenig rühmliche Expedition wurde von Generalleutnant Bachmann geführt. Landesmuseum, Zürich.

Die Entlassung aller Schweizer Truppen

Am 20. August 1792 beschloss die Nationalversammlung die Entlassung aller Schweizer Truppen. Bachmanns Proteste gegen die Entwaffnung und Entlassung seiner Soldaten blieben wirkungslos. Er harrte trotz persönlicher Gefährdung in Arras aus, bis alle Geschäfte des Regiments erledigt waren.
Als Bachmann, nach dem Aufbruch der letzten Kompanie seines Regiments in die Heimat, seinerseits nach Hause reisen wollte, wurde er vor dem Heimweg über Frankreich gewarnt. Unter grossen Schwierigkeiten, verkleidet und mit Hilfe von freundlich gesinnten Dorfbewohnern gelang es ihm schliesslich auf abenteuerliche Weise, belgisches Gebiet zu erreichen. Über Aachen, Köln, Frankfurt, Stuttgart, St. Gallen kehrte er schliesslich in die Heimat Näfels zurück.

Im Dienste des Königs von Sardinien

Das Leben im friedlichen Näfels sollte allerdings nicht lange währen. Im Einklang mit Freunden aus St. Gallen und dem Toggenburg reifte bei Bachmann ein Projekt, Truppen zum Dienst beim König Viktor von Sardinien anzuwerben.
Amadeus, der König von Sardinien, willigte in die Schaffung eines Regimentes unter Bachmanns Kommando ein, unterzeichnete am 27. März 1793 die entsprechende Kapitulation und beauftragte sein Kriegsministerium mit den Vorbereitungen. Am 6. April 1793 folgte die Vereidigung des Obersten Bachmanns als Regimentskommandant.
Das Regiment bestand aus acht Kompanien und war 1208 Mann stark. Ein Bataillon wurde vom Fürstabt und das andere von katholisch-Glarus gestellt. Die Offiziere und Mannschaften bestanden grösstenteils aus ehemaligen französischen Söldnern. Bereits im Juni 1793 wurden Teile des Regiments gegen die über die Westalpen eindringenden Franzosen eingesetzt. Unter dem Herzog von Montferrat leistete das Regiment Bachmann im Frühjahr 1794 Dienst im Aostatal. Bachmann, der zum Generalmajor befördert wurde und als Zweitkommandierender nächst dem Herzog rangierte, gelang es, die Franzosen aus dem Aostatal zu vertreiben und dieses bis zum Friedensschluss von 1796 feindfrei zu halten.

Der General der schweizerischen Armee

In der Schweiz war am 6. April 1814 die Tagsatzung zusammengetreten und begann, das schwierige Erbe der Helvetik und der Mediation aufzuarbeiten und eine neue Ordnung zu schaffen.
Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug 1815 die Kunde ein, Napoleon habe Elba verlassen und sei am 1. März bei Cannes gelandet. Rasch gewann der Kaiser die Herrschaft über Frankreich zurück.
Die Tagsatzung beschloss als Reaktion auf die Vorgänge in Frankreich, zwei Bataillone zum Schutze von Genf aufzustellen und 30 000 Mann unter die Waffen zu rufen. Nach längeren Beratungen und politischen Querelen ernannte die Tagsatzung am 20. März 1815 Niklaus Franz von Bachmann zum Oberbefehlshaber und General der Schweizer Armee.
Aus der Instruktion der Tagsatzung für den General sei die Bestimmung erwähnt, dass die eidgenössischen Truppen ohne besondere Befehle der Tagsatzung zu keinem anderen Zwecke gebraucht werden dürfen als für die Verteidigung der Schweizer Grenze.

Anfang Juli 1815 hatte sich die Lage in Frankreich völlig verändert: Ludwig XVIII. war am 8. Juli 1815 wieder in Paris eingezogen, man hisste wieder das Lilienbanner anstelle der Trikolore. Am 22. Juli reichte Bachmann, verärgert und des undankbaren Kommandos müde, seine Demission ein. Am 26. Juli schieden General Bachmann und der grösste Teil des Generalstabes aus dem Dienst.
Bachmann war ein Mann des Ancien régime, seine Ehre war ihm heilig: «Ich trete ab mit dem beruhigenden Gefühl, das Gute gewollt und gesucht zu haben.»

Anerkennung

Am 12. Juli 1816 überreichte die Tagsatzung dem Oberbefehlshaber von 1815 eine Dankesurkunde und einen goldenen Degen. Auf diese Anerkennung war der seinerzeit oft schwer gekränkte Mann stolz, er schätzte sie höher ein als die zahlreichen ausländischen Orden und Ehrungen, die ihm nach dem Feldzug zuteil gekommen waren.

Quelle:
Josef Wiget: «General Niklaus Franz von Bachmann, eine kurze Würdigung des ersten schweizerischen Generals», Näfels 2000
Herausgeber: General-Bachmann-Gesellschaft, Näfels.

Stiftung Cerebral erhielt 142 000 Franken

Dank Weihnachtsaktion mehr Sicherheit auf Behindertentransporten

pd. Die Warenhauskette Manor übergab der Stiftung Cerebral eine Spende von 142 000 Franken. Das ist der Erlös aus der gemeinsamen Weihnachtsaktion 2000, bei der herzförmige Kerzen verkauft wurden.
15 000 rote Wachskerzen lagen in der vergangenen Weihnachtszeit auf den Ladentischen von Manor. Die Kerzen kosteten 10 Franken pro Stück. Der Verkauf ergab einen Gesamterlös von 142 000 Franken. Laut Gerhard Grossglauser, Geschäftsleiter der Stiftung Cerebral, hat diese Weihnachtsaktion mehrfach Sinn gemacht. Die Kerzen sind in einer Behindertenwerkstätte hergestellt und in einer weiteren verpackt worden. Der Erlös wird nun in die Verbreitung des Rückhaltesystems Safetrans investiert. Dank Safetrans sind Rollstuhlfahrende in Fahrzeugen wesentlich besser vor Unfallfolgen geschützt als bisher. Die Stiftung Cerebral liess dieses System entwickeln, nachdem ein Crash-Test grosse Mängel und Gefahren bei Transporten von Behinderten aufzeigte.

MF 493/1426

«Unser Leben gleicht der Reise»

Vom zehnstrophigen Gedicht «Nachtreise» zum «Beresina-Lied»

Thomas Legler (1782–1835), Oberleutnant der Grenadiere im ersten Schweizer Regiment, hat 1812 den Russland-Feldzug Napoleons überlebt. Zum II. Armeekorps unter Marschall Oudinot zählten damals vier Schweizer Regimenter. Das erste Regiment startete am 14. Juli 1811 im Raume Reggio an der Meerenge von Messina, also ganz unten auf dem «italienischen Stiefel», zum befohlenen Russland-Abenteuer.

Der Marsch führte ziemlich genau ein Jahr lang über Neapel, Rom, Florenz, Modena, Parma, Piacenza, Mailand, Simplon, Sitten, Genf, Besançon, Strassburg, Würzburg, Halle, Brandenburg, Berlin nach Stettin, wo die vier Schweizer Regimenter zusammentrafen. Es ging dann weiter nach Marienburg, Kowno bis an die Düna gegenüber Dünaburg, wo man am 13. Juli 1812 eintraf! Schliesslich marschierte das Regiment dem linken Ufer der Düna entlang bis nach Polotzk. Thomas Legler selber spricht etwa von 1200 Stunden Fussmarsch. Am 18. Oktober 1812 wurde die 3. Division unter General Merle, der die Schweizer angehörten, in heftige, verlustreiche Kämpfe verwickelt. Die Schweizer Regimenter zeichneten sich durch Mut, Ausdauer und Standhaftigkeit aus. Thomas Legler wurde auf Grund seiner Tapferkeit und Kaltblütigkeit zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Brigadier a D Hans Jakob Streiff, Glarus

Thomas Legler singt mit seinen Schweizer Soldaten beim Übergang über die Beresina das in der Folge bekannt gewordene «Beresina»-Lied.

An der Beresina

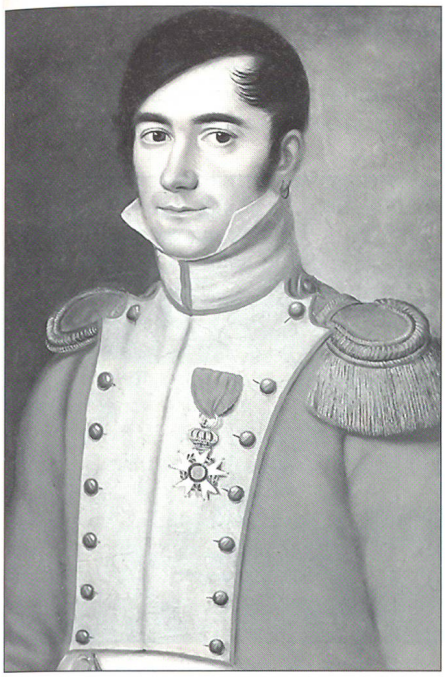
Beim Rückzug der durch Entbehrungen, Leiden und Verluste hart angeschlagenen, ehemals grossen Armee Napoleons war die Beresina ein weiteres Hindernis, weil die Russen die Brücken zerstört hatten. Am 25. November begannen die Pontoniere und Sappeure bei winterlichen Verhältnissen zwei Notbrücken zu bauen. Schon am 26. November konnte die verwendungsfähigste Truppe mit den Schweizern die Brücke überschreiten, um auf der anderen Seite einen «Brückenkopf» zur Sicherung des Rückzuges zu bilden.
Das II. Korps verfügte nur noch über etwa 7000 Mann (vor Polotzk waren es rund 30 000 Mann), die den Auftrag hatten, die Strassen von Semblin-Wilna und von Stachow-Borisoff in Richtung der Brücken zu sperren. Die Schweizer bildeten den linken Flügel der Abwehrfront. Sie standen auf der Strasse von Birsoff mit Anlehnung an den Fluss. Ohne Feuer und Lebensmittel, eng aneinander gedrängt, erwarteten sie den neuen Tag und horchten auf den zunehmenden Lärm der russischen Armee, die hinter Stachow aufmarschierte.

«Es sind herrliche Worte»

Thomas Legler berichtet in seinen «Denkwürdigkeiten aus dem russischen Feldzuge vom Jahre 1812» (Jahrbuch des historischen Vereins des Kantons Glarus, 4. Heft, 1868, Seiten 7–59) über die Situation wie folgt:
«Am 28. November fiel morgens etwas Schnee. Es war etwa halb acht Uhr, als ich auf der Strasse an der Seite des Kommandanten Blattmann auf und ab spazierte ... Dieser erinnerte mich an das Lied ‹Unser Leben gleicht der Reise›, welches ich früher viel gesungen hatte und mein Lieblingslied war und das auch Blattmann gefiel, mit der Bitte, ich möchte es ihm doch noch einmal singen. Ich begann sogleich, und am Ende bemerkte ich einen langen Seufzer: ‹Ja, ja, Legler, es ist wirklich so, es sind doch herrliche Worte!› Bald gesellten sich noch andere Offiziere zu uns, und diese Morgenstunde verstrich uns unter Gesang und Gesprächen!»
Um 9 Uhr erfolgte der russische Angriff mit aller Härte, wobei die Schweizer ihren Auftrag erfüllten, aber hohe Verluste zu beklagen hatten. Zu den toten Kameraden zählte auch Blattmann, der neue Kommandant des ersten Regimentes. Von den ursprünglich 12 000 Mann der Division Merle waren noch 300 übrig geblieben.
Die von Legler einfach und schlicht geschilderte Szene wuchs später in der Überlieferung zu einem patriotisch gefärbten Akt epischer Breite an. Leglers Lied wurde zum «Beresina»-Lied.

Von der «Nachtreise» zum «Beresina»-Lied

Der Text des Liedes wurde erstmals 1792 als zehnstrophiges Gedicht unter dem Titel «Die Nachtreise» in Göttingen publiziert. Zum eigentlichen Lied wurden allerdings nur die letzten vier Strophen. Die heute gesungene Melodie stammt von Johannes Immanuel Müller, Organist aus Erfurt. Sein Lied «Der Muth» wurde aber erst 1823 herausgegeben. Legler hat also an der «Beresina» eine andere Melodie angestimmt. Vermutlich handelte es sich dabei um eine Vertonung von Friedrich Wilke, die um 1795 den Weg aus Deutschland in das «Livre de musique» der Glarnerin Anna Katharina Zwicky gefunden hat.
Blattmann wollte mit diesem Lied seiner Truppe Mut und Hoffnung in verzweifelter Lage vermitteln.
Der damalige Landammann der Schweiz, General von Wattenwyl, erklärte: «Ihr habt den alten Ruf der Tapferkeit der Schweizer würdig gewahrt. Der Ruhm, den ihr, euere Offiziere und Soldaten erworben habt, ist



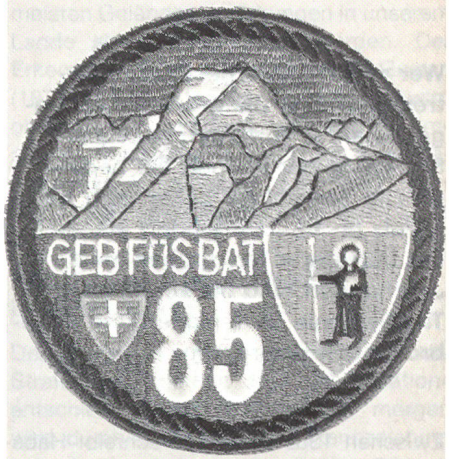
Oblt der Grenadiere, Thomas Legler.

dem Vaterland teuer.» Dieser Ruhm hat allerdings zu viel Blutopfer gefordert. Rund 10 000 Mann sind nach Napoleons Russland-Abenteuer nicht mehr in die Heimat zurückgekehrt!

Thomas Legler zählte zu den glücklichen Heimkehrern. Er hatte zuerst Mühe, als Berufsoffizier wieder ein Engagement zu finden. Mit anderen Kameraden aus dem Russland-Feldzug trat er schliesslich in holländische Dienste, wo er 1835 zu Axel in Zeeland als Oberstleutnant einem Schlaganfall erlag.

In seinem schönen Geburtshaus in Diesbach/Dornhaus GL, das sein Grossvater 1736 erbaute, ist heute ein privates Museum eingerichtet, das unter anderem auch an das bewegte Leben dieses glarnerischen Offiziers erinnert.

Badge des Geb Füs Bat 85



Farben: grau-weiss der Fels und Firn, auf grünem Untergrund das Schweizer- und Kantonswappen

Frauenfeld ...

... die Stadt im

grünen Land

tägl. ab 11 Uhr offen
ANKER
Restaurant BAR
Music – Dart
Töggeli and Fun
CH-8500
Frauenfeld
Zürcherstr. 212
Tel. 052 721 36 48

EISEN
Industriestrasse 23
8500 Frauenfeld
Tel. 052 728 89 89
www.eisenbeiz.ch

Das Pub für Jung und Alt
CHARLIE PUB
Neue Öffnungszeiten
ab 1. Juli 01
Mo–Fr ab 16 Uhr
Sa–So ab 14 Uhr
Kellerbar
Mi–Fr ab 14 Uhr
Dienstag geschlossen
Darts, Tischfussball, Snacks, Video
Murgstrasse 9, Frauenfeld, Tel. 052 722 26 33

Bäckerei-Konditorei
HOLLENSTEIN
Bekannt für gute Backwaren
Kirchplatz 8370 Sirnach 071 966 12 91
Marktplatz 8500 Frauenfeld 052 721 13 49
Schaffhauserplatz 8500 Frauenfeld 052 720 51 46

Holzofenpizza
Italienische Spezialitäten
Hausgemachte Teigwaren
Pizzeria Cittadella
Pizza zum täglich Mitnehmen
Wir freuen uns auf Ihren Besuch
Aycicek Haydar, Geschäftsführer
Pizzeria Cittadella
Freiestrasse 15
8500 Frauenfeld
Tel. 052 721 66 44
Öffnungszeiten:
11.30 bis 14.00 Uhr
17.00 bis 23.00 Uhr
Donnerstag Ruhetag

Hotel Talbach
Zürcherstrasse 53
8500 Frauenfeld
Tel. 052 722 48 70
Fax 052 722 48 72
Biergarten Grillspezialitäten
Piano-Bar
Schönes Ambiente mit hervorragenden Pianisten
Einzelzimmer Fr. 50.– bis 60.–
Doppelzimmer Fr. 100.– bis 120.–
Einfaches Frühstück Fr. 9.50
Grosses Frühstück Fr. 14.–
Für längere Aufenthalte werden Reduktionen angeboten.

Haus zur Sonne
Zürcherstrasse 235
8500 Frauenfeld
Tel. 052 721 11 60
THAI GARDEN

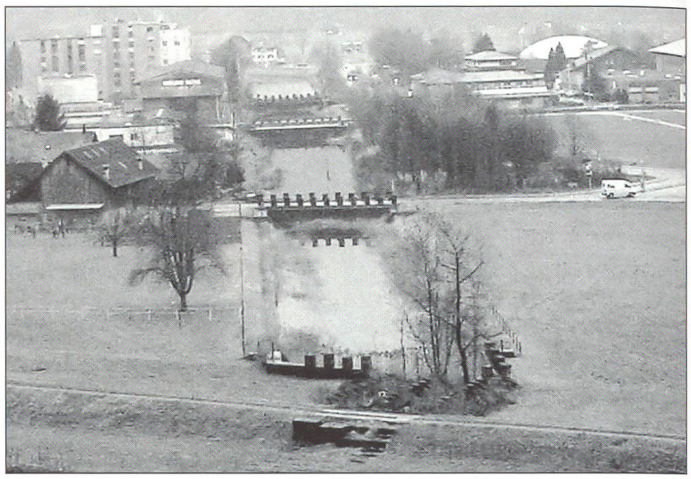
Die typisch italienische Pizzeria Trattoria
BARBAROSSA
PIZZERIA TRATTORIA
Telefon 052/721 45 58
8500 Frauenfeld
PIZZA EXPRESS
P. und C. Napoli-Nicotra
Internet: www.Barbarossa.ch

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 493 / 1428

Einst «Muren zwischen den Bergen»

Die Näfelser Letzi – einst, gestern, heute, morgen

Wer seriös Militärgeschichte betreibt, ist über die grossen Leistungen unserer Vorfahren bezüglich Sicherung der Freiheit tief beeindruckt. Sowohl die Letzimauer bei Näfels im 14. Jahrhundert als auch der befestigte Tankgraben im 20. Jahrhundert sind bis zum heutigen Tag Symbole für Einigkeit und ungebrochenen Wehrwillen.



Blick aus östlicher Richtung auf den Tankgraben im heutigen Zustand.

Zwischen 1351 und 1355 schreibt Habsburg-Österreich erbittert in einem Klagerodel, die Glarner hätten «Muren zwischen

Von Brigadier a D Hans Jakob Streiff, Glarus

iren Bergen» gebaut und überdies diese «Letzinen» befestigt. Diese beachtlichen Geländeverstärkungen spielten schon im Freiheitskampf der Waldstätte eine wichtige Rolle. Allein im heutigen Kantonsgebiet von Schwyz gab es fünf Letzinen: Rothenthurm, Morgarten, Brunnen, Arth und Oberarth. Sie dienten nicht nur als Wehranlagen im Alpenraum, sie waren auch gegen den auf Plünderung ausgerichteten Kleinkrieg gebaut. Sie hatten vor allem die Aufgabe, das Wegtreiben geraubter Viehherden zu verhindern. Schlachtberichte in Wort und Bild geben uns Kunde davon, dass im Mittelalter der Viehraub einen wichtigen Teil der Kriegführung darstellte. Man wollte dem Gegner die Existenzgrundlage wegnehmen.

Alle Achtung!

Es ist erstaunlich, wie im 14. Jahrhundert das kleine Glarner Volk von rund 5000 Seelen in diesem Gebirgstal ein so gewaltiges Werk schaffen konnte. Die Letzi war immerhin etwa 1,5 km lang, 120 cm breit und 320 bis 340 cm hoch. Man hat berechnet, dass heute allein für den Steintransport etwa 2000 Eisenbahnwagen zu 10 Tonnen notwendig wären.
Bewundernswert ist auch die taktisch kluge Platzierung der «Muren». Die kleinere Mauer auf der Terrasse von Beglingen verstärkte das natürliche Gelände optimal. Der Angreifer hatte kaum eine Möglichkeit, mit Reitern die Wehranlage zu umgehen, andererseits verschaffte sich der Verteidiger einen gewissen Manövrierraum.
Hugo Schneider schreibt am Schlusse seines Aufsatzes über «Die Letzimauer von Näfels» (Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus 65 [1974], Seite 255): «Der Bau einer Letzi hatte also mit dem Anschluss der Glarner an die Waldstätte und Zürich (1352) nicht nur einen landeseigenen, militärisch-taktischen, sondern auch einen eidgenössisch-strategischen Sinn.»
Vielleicht hat das kleine Gebirgsvolk von Glarus mit dieser ausserordentlichen Leistung zugunsten der Landesverteidigung sogar eine Auflage der Eidgenossen erfüllt? Immerhin bedeutete der Beitritt von Glarus zum Bund eine wünschbare Sicherung der Ostflanke von Schwyz und Uri, und die Letzinen von Näfels und Beglingen brachten eine sinnvolle Ergänzung des Abwehrsystems der Innerschweiz.

Gestern: von der Letzi zum befestigten Tankgraben

Die Letzi hat beim Sieg der Glarner über ein überlegenes, habsburgisches Heer (1388) eine entscheidende Rolle gespielt, umgekehrt hinderten die Franzosen (1799) beim gleichen Engnis im Tal der Linth den russischen General Suworow am Austritt aus dem Glarnerland in Richtung Walensee. Die Russen wurden schliesslich zum strapaziösen Marsch über den Panixerpass gezwungen.

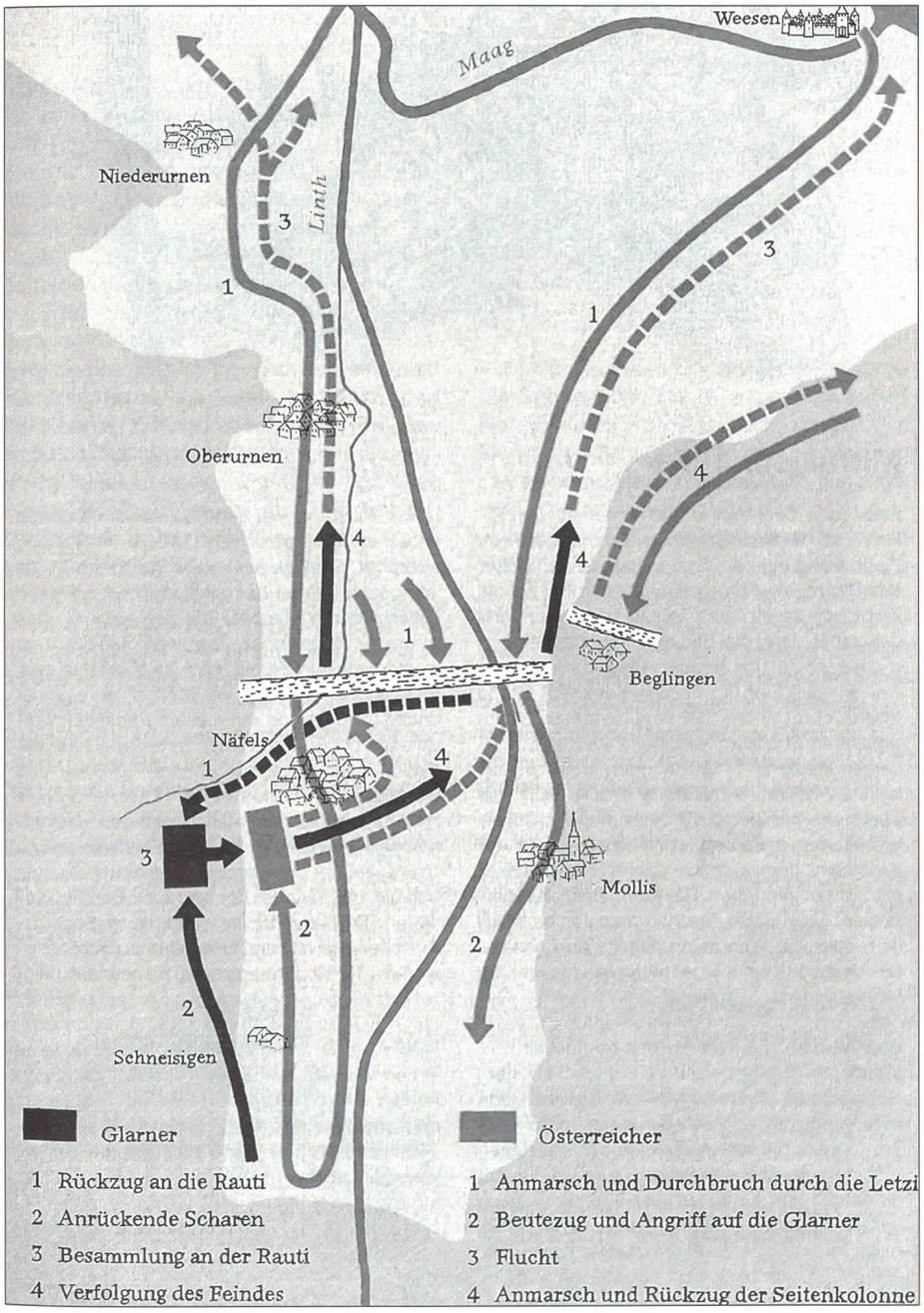
Schematische Querschnittdarstellung der Letzi.

Während des Zweiten Weltkrieges, im Winter 1940/41, wurde praktisch am gleichen Ort eine starke Infanterie-Sperrstellung errichtet mit dem heute noch markanten Tankgraben. Gleichzeitig nahm man auch den Bau der Artillerie-Festungswerke in den Felsen östlich und westlich des Tankgrabens in Angriff, welche 1943 der Truppe übergeben wurden.
Es entstanden gesamthaft in jener Zeit allein im Glarner Unterland etwa 100 grössere und kleinere Festungswerke samt Bunkern in den Dörfern und entlang der Linth. Im Frühsommer 1940 sah sich die Armeeleitung nach dem unerwartet raschen Zusammenbruch Frankreichs vor eine völlig neue Lage gestellt.
Bisher galt es einen Durchmarsch durch die Schweiz zu verhindern. Jetzt war man von den Achsenmächten völlig eingeschlossen. Man musste zu jeder Zeit mit einem konzentrischen Angriff aus mehreren Richtungen rechnen. Einer solchen Gefahr konnte unsere Armee sich nur im Alpenraum widersetzen.
In dieser kritischen Lage wurde entschieden, in zwei Phasen ein Reduit zu beziehen. Im Spätsommer und Herbst 1940 besetzte ungefähr die Hälfte aller Divisionen die gesamte Reduit-Front, und im Frühjahr 1941 folgten die restlichen Divisionen, die bisher zum Verzögerungskampf im Mittelland eingesetzt waren. Beim Bezug des Reduits ging es weniger um ein ideales Dispositiv zur Kriegführung, als viel mehr um ein deutliches Signal des Widerstandswillens gegen innen und aussen,

das durch den Rütli-Rapport des Generals am 25. Juli 1940 in alle Welt getragen wurde. Das Schweizervolk gewann nach einer Phase des Defaitismus das Vertrauen in die militärische Landesverteidigung zurück.
Den Eingang ins Glarnerland sperrte neu die Kampfgruppe Glärnisch (1940–45), die unter dem Kommando des 4. Armeekorps stand. Die Gruppe Glärnisch entwickelte sich rasch aus dem Nichts zu einem schlagkräftigen Glied im System des Reduits. Zum Rückgrat der Kampfgruppe Glärnisch, die praktisch Divisionsstärke aufwies, aber trotz einigen Bemühungen diesen Status nie erhielt, zählte das damalige Gebirgsinfanterie-Regiment 35 mit den Bataillonen 85, 192 und 142.
Nach dem Zweiten Weltkrieg haben es die neu gebildeten Reduitbrigaden übernommen, die Einrichtungen des Aktivdienstes zu pflegen und weiter auszubauen. Für die Verteidigung des Glarnerlandes war bis 1995 die Reduitbrigade 24 zuständig mit dem verstärkten Füsilierbataillon 192 (ehemalige Wehrmänner des Geb Füs Bat 85) und der Festungsabteilung 19.

Heute: Öffnung der «Muren»

Die Neuausrichtung der Sicherheitspolitik der Schweiz angesichts des Wandels der strategischen Lage mit dem Zusammenbruch des Sowjetregimes und dem Ende des Kalten Krieges, aber auch gesellschaftspolitische und demographische Veränderungen sowie die real abnehmenden finanziellen Mittel des Bundes haben eine tief greifende Armeereform unumgänglich gemacht.



Schematische Darstellung des Kampfverlaufes der Schlacht bei Näfels im Jahre 1388 (Vergleiche zu diesem Thema auch die Mai-Nummer 1988 des Schweizer Soldat).

Sie wurde unter dem Namen «Armee 95» nach den Vorstellungen der Planer fristgerecht ab dem 1. Januar 1995 realisiert. Mit dem Fall der Berliner Mauer sind auch die meisten Geländeverstärkungen in unserem Lande als obsolet erklärt worden. Der Erkenntnis eines Generals Henri Guisan (1874–1960) «Unsere Milizarmee wird ohne Verstärkung ihres Geländes nie imstande sein, den ersten Ansturm einer Berufsarmee auszuhalten» wird nicht mehr der notwendige Respekt geschenkt!

Morgen: unbegrenzte Räume – begrenzte Kräfte

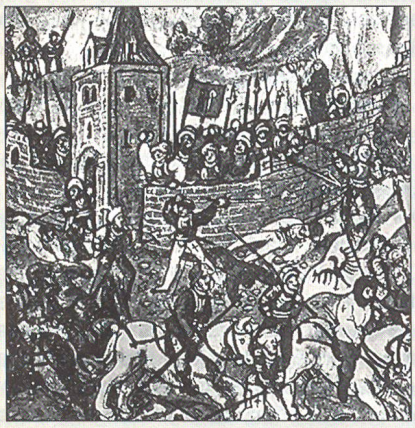
Der Bundesrat hat sich inzwischen für die Strategie «Sicherheit durch Kooperation» entschieden. Das Gefecht von morgen wird durch weite Räume gekennzeichnet sein, in denen begrenzte Kräfte agieren. Dem modernen Gefecht geht der Kampf um Informationsüberlegenheit voraus, der, begleitet vom Feuerkampf, den Gegner entscheidend zu schwächen versucht und damit wesentliche Voraussetzungen für die Verbesserung der Duellsituation schaffen will.
Auf dem Gefechtsfeld werden massierte, statische Ziele auf taktischer Stufe die Ausnahme sein. Die Entwicklung läuft in Richtung zielgenaues «Herausstanzen» von so genannten rentablen Zielen auf immer grössere Reichweiten.
Die Armee XXI soll effizienter und wesentlich kleiner werden, an Glaubwürdigkeit jedoch nichts einbüssen. Sie hat drei Grundaufträge:

- Raumsicherung und Verteidigung,
- Beiträge zur Prävention und Bewältigung existenzieller Gefahren
- Beiträge zur Friedensunterstützung und Krisenbewältigung.

Der Bundesrat hat am 31. Mai 2000 die politischen Leitlinien zum Armeeleitbild XXI beschlossen. Aufgrund der kleinen Bestände und der Einführung von Bataillons- und Abteilungsmodulen ist der Fortbestand von traditionellen Füsilier-Bataillonen der Kantone nicht mehr gewährleistet. Es ist noch offen, ob die Glarner Bataillone 85 und 192 in irgendeiner Form weiter existieren werden.
Neben einem steten Wandel in der Geschichte der Völker findet man immer auch Dauerhaftes. In unserer demokratischen, föderalistischen Eidgenossenschaft sind die Neutralität und das Milizsystem solche Konstanten, im Glarnerland ist es zum Beispiel die Landsgemeinde.
Auch die Armee XXI muss milizverträglich gestaltet werden. Hauptpfeiler des Milizsystems ist das Engagement eines grossen Teils der Bevölkerung für die Gemeinschaft. Dazu zählt auch, dass ohne Not nicht traditionelle Verbände aufgelöst werden dürfen. Es muss auch in einer zukünftigen Armee Platz für Truppenverbände bis Stufe Brigade haben, die mit Land und

Leuten verankert sind und von Milizoffizieren geführt werden. Tradition und Zusammenhalt eines Verbandes sind für die Schlagkraft wesentlich. Gerade dieser Aspekt hat beim Sieg der Engländer im entfernten Falklandkrieg eine entscheidende Rolle gespielt.
Modulsysteme werden bezüglich Verankerung der Landesverteidigung in der Bevölkerung und zur Motivation der Armeeangehörigen kaum eine gleichwertige, gesellschaftliche Integrationsfunktion ausüben wie traditionelle Verbände, in denen schon die Väter mit Stolz Dienst geleistet haben.
Eine kleinere, moderne Armee XXI ist nur dann schlagfertig und nach innen und aussen glaubwürdig, wenn sie vom ganzen Volk getragen wird. Eine allzu starke Zentralisierung (Ausklammerung der Kantone in militärischen Belangen) verwässert unser bewährtes Milizsystem, macht es zur Etikette und gefährdet ernsthaft den Wehrwillen.
In diesem Zusammenhang denke ich oft an die Aussage eines ehemaligen Urner Landammanns, der sich anlässlich der Eröffnung der Tell-Spiele in Altdorf wie folgt äusserte: «Es ist nicht so wesentlich, ob es je einen Tell gegeben hat, wichtiger scheint mir, ob im Rahmen unserer heutigen Gesellschaft überhaupt noch ein Tell möglich wäre?» ✚

Die Abrechnung der Glarner



Die Glarner erholten sich rasch vom ersten Schock des für sie überraschend gekommenen Angriffs. Ihre Führer sammelten entschlossen und unerschrocken die Versprengten, boten durch Sturmläuten weitere Mannschaften auf und formierten die Abteilungen neu. Vertraut mit dem Gelände, trieben sie Gruppen und Grüppchen der streifenden Österreicher zu Paaren und vernichteten sie einzeln. Als der Hauptharst des Herzogs herannahte, in der Meinung, nur noch räuchern und besetzen zu brauchen, erfasste ihn seinerseits die Panik der Überraschung, angesichts der blutigen Abrechnung der Glarner mit den in Streifkorps aufgelösten Feinden. Ohne in das Treffen einzugreifen, zog sich die österreichische Hauptmacht zurück.

Quelle: Peter Dürrenmatt «Schweizer Geschichte»

Kleine Uniformkunde

Mitrailleur 1979

Ende der 50er-Jahre gewann man die Erkenntnis, dass der Schweizer Soldat eine neue Feldbekleidung benötigt, welche dem Zeitalter des Sturmgewehrs angepasst ist. 1958 fiel die Wahl auf jenen Kampfanzug, der dann drei Jahrzehnte lang das Bild des Wehrmannes mitprägen sollte. Im August 1959 defilierte die Artillerie-RS Sion im neuen «Kämpfer» (vulgo «Vierfruchtpyjama»), der somit erstmals einem grösseren Publikum vorgeführt wurde. Mit diversen kleineren Modifikationen blieb der zuletzt als Kafaz 70 bekannte Anzug bis in die 80er-Jahre im Dienst. Er dürfte mit den unverwechselbaren Farben wohl einzigartig in der Welt sein, und auch die zahlreichen Taschen erstaunten manchen Rekruten beim Kleiderfassen. Eben diese Taschen machten es möglich, dass der Wehrmann nahezu den gesamten «Hausrat» am Körper mitführen musste. Es ist nicht immer vorteilhaft, wenn von der Gamelle bis zum Sturmgewehrmagazin alles in den Taschen des Wehrkleides rumrasselt.
Wenn je ein Schweizer Wehrmann auf dem Schlachtfeld verwundet worden wäre, dann hätte man rasch herausgefunden, dass man ihn förmlich bis auf die Unterhose ausziehen musste, um ihn von seiner kunstvoll durch Schlaufen und Klammern und Karabinerhaken verbundenen Ausrüstung zu trennen. Heute begegnet man dem Kafaz zuweilen in den Liq-Shops, und auch der Schreibende hat sich aus Nostalgie einen gekauft, auch wenn er ihn vor zwölf Jahren ganz furchtbar verabscheut hat.

Unser Mitrailleur hat gerade an einem Kiesweg in einem Vorgarten sein MG51 in Stellung gebracht. Er trägt den neuen Stahlhelm 71 mit Tambezug, wobei das weisse Kunststoffband ihn in diesem Manöver als den «böFei», den Angreifer, bezeichnet. Zum Kampfanzug trägt er den kleinen Rucksack, welcher mit zwei Metallklammern und einer Stoffschlaufe an der Jacke fixiert wurde. An diesem Rucksack wurde auch der Schanzspaten befestigt. Unter der Jacke trägt er einen «Gnägi-Pullover» und ziemlich sicher einen blauen Faserpelz eines skandinavischen Herstellers. In den Jackentaschen brachte man nebst Feldflasche und Gamelle auch diverses weiteres Material unter, sodass die Taschen immer zum Bersten voll waren. Die Hosenbeine steckten in Ledergamaschen die mit drei Schnallen zu schliessen waren. Die Hosenträger der Beinkleider neigten dazu zu verrutschen oder aufzugehen, wenn man sie nicht kraftvoll und ordonnanzwidrig zu verknoten wusste. In den Knietaschen fanden im Gefecht häufig die Stielhandgranaten Platz, auf dem Marsch wurde dort die Feldmütze 49, genannt «der Mutz» verstaut, aber nur wenn dies obrigkeitlicherweise angeordnet war ...

Roger Rebmann – Rost und Grünspan, Basel